Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nro. 51. Dienstag, den 1. Mai 1877.

Abonnements

für die **Monate Mai und Juni** auf den „**Hochberger Boten**" nehmen alle Postanstalten und Landpostboten, sowie Unterzeichnete täglich entgegen.

Die Expedition.

Vom Orientkriege.

Indem wir die Rubrik „Vom Orientkriege" eröffnen, machen wir die Leser darauf aufmerksam, daß eine große Zahl der einlaufenden Depeschen nur mit allem Vorbehalt gelesen und gläubig aufgenommen werden darf. Die russischen Märsche durch die Moldau und Wallachei werden schwerlich so schnell zu einer flotten Frontentwickelung führen, wie heißblütige Telegraphisten annehmen. Man muß bedenken, daß die Wege dort sehr schlecht sind, und daß nur eine einzige, noch dazu nur eingleisige Eisenbahnlinie zur Verfügung des russischen Generalstabes steht. Somit ist vor zehn bis zwölf Tagen auf der europäischen Seite des Kriegsschauplatzes ein Zusammenstoß des feindlichen Heereskörpers gar nicht zu erwarten. Anders freilich auf der asiatischen Seite, wo sich, wie behauptet wird, die beiderseitigen Vorposten schon auf Flintenschußweite gegenüberstehen. Alle einlaufenden offiziellen wie Privat-Depeschen wollen daher mit den vorstehenden Einschränkungen aufgefaßt werden.

Um chronologisch zu verfahren, wollen wir rekapituliren, daß am 24. April der Einmarsch der Russen in Rumänien begonnen, nachdem vorher die Ceremonie der Segnung des Oberstkommandirenden vor dem Eintritt der Armee in das Feld durch den Bischof stattgefunden hatte. Der Eintritt in rumänisches Gebiet geschah an drei Punkten, bei Ungheni, Beschtamak und Kubey. Die Spitzen der russischen Armee rückten in Jassy, Leowa und Galatz ein und besetzten die Szereth-Brücke bei Barboschi. Die Kosaken legten 100 Werst zurück, die Infanterie 70 Werst. Die Infanterie marschirte bis Reni. Am Mittwoch sollen bereits 50,000 Mann Russen ihren Einmarsch bewerkstelligt haben. Der Hauptvorstoß der russischen Armee scheint daher gegen die Dobrudscha gerichtet zu sein, jenen unwirthbaren Landstrich an den Donaumündungen, dessen mörderisches Klima dem französischen General Espinasse im Jahre 1853 an 10,000 Mann seiner besten Truppen hinwegraffte. Auf diesen Vorstoß schienen die Türken nicht ganz vorbereitet zu sein. Schon bewegen sich in aller Eile türkische Truppenabtheilungen aus Widdin in der Richtung gegen die Dobrudscha, doch hält man es für zweifelhaft, ob die im Donauvilajet stehenden türkischen Truppen schnell genug dort eintreffen können, um den Russen den Weg zu verlegen. Sonst hat die türkische Armee sich weder von Widdin aus nach Kalafat oder von Rustschuk aus nach Giurgewo vorgewagt. Aber es ist dies vielleicht die Ruhe vor dem Sturm, denn der Sultan hat an die Armeekommandanten folgendes Telegramm gerichtet:

„Nachdem Rußland den Krieg erklärt hat, sind wir gezwungen, zu den Waffen unsere Zuflucht zu nehmen. Wir haben stets den Frieden und die Ruhe gewollt, wir haben den Rathschlägen der Mächte in dieser Richtung Gehör geschenkt. Allein Rußland will unsere Rechte, unsere Unabhängigkeit, unser Land vernichten. Rußland hat uns angegriffen, Gott, der Beschützer des Rechts und der Gerechtigkeit, wird uns den Sieg verleihen. Unsere Soldaten werden das von unseren Vorfahren erworbene Land mit ihrem Blute vertheidigen und mit der Hilfe Gottes die Unabhängigkeit der Osmanen sicherstellen. Die Nation wird die Frauen und Kinder der Soldaten in Schutz nehmen, wenn es nöthig sein wird. Ich werde mich mit der geheiligten Fahne des Kalifats und des Sultanats zur Armee begeben und bin bereit, mein Leben für die Ehre und Unabhängigkeit des Landes zu opfern."

Das ist also ein vollständiger Aufruf an die Moslims, sich um die Fahne des Propheten zu schaaren, und damit ist der Glaubenskrieg eingeleitet. Kein Zweifel, daß die islamitische Welt mit großer Aufopferungsfähigkeit diesem Aufruf Folge leisten wird. Aber auch in Rußland ist die Begeisterung eine große. In Moskau hat der Magistrat nach Veröffentlichung des kaiserlichen Manifestes 1000 Betten für Verwundete und 1 Million Rubel zu deren Pflege bewilligt. Gleichzeitig hat derselbe zur Entwerfung einer an den Kaiser zu richtenden Ergebenheits-Adresse eine besondere Kommission niedergesetzt. Gestern Nachmittag 2 Uhr fand im Kreml, in der Kathedrale und in allen anderen Kirchen ein feierlicher Gottesdienst statt, alle Kirchen waren von Andächtigen überfüllt. Und auch St. Petersburg blieb nicht zurück. Der dortige Magistrat hat nach Verkündigung des Manifestes gleichfalls beschlossen, eine allgemeine gottesdienstliche Feier zu veranstalten, eine Subskription für die Verwundeten zu eröffnen und die Höhe des Beitrags der Stadtgemeinde in nächster Sitzung festzustellen. Ferner sollen an die Großfürsten Nikolaus und Michael Glückwunschtelegramme gerichtet und der Kaiser bei seiner Rückkehr, die für den 26. April angesetzt ist, durch eine Deputation bewillkommnet werden. Jedenfalls wird man auch in Rußland vom Kriege Manches direkt zu spüren haben, wenn derselbe auch in Feindesland geführt werden dürfte, denn das Gouvernement von Bessarabien, die Küstendistrikte, sowie die Gouvernements Cherson, Taurien

Der Falschmünzer.

(Eine Criminalnovelle.)

(Fortsetzung.)

Auch auf der Villa des Banquiers erschienen wieder Arbeiter, um während des Winters etwa vorgefallene Beschädigungen auszubessern. Schon Ostern wollte das junge gräfliche Ehepaar auf der Villa feiern.

Der Freiherr fühlte das Bedürfniß, vor diesem Umzuge der vornehmen Gesellschaft diese noch einmal in möglichst großer Anzahl bei sich zu sehen und er säumte deshalb nicht, die zu solcher Berufung nöthigen Einladungskarten bei Zeiten herum zu schicken.

Nur flüchtig erkundigte er sich bei seinen Visiten, welche er sowohl dem Minister wie dem Baron von Rauenhorst abstattete, nach dem Stande der Untersuchung in Bezug auf den Mord des Bedienten im Park der Villa, und eben so flüchtig fragte er, ob man noch immer keine Spur aufgefunden habe, die Hoffnung gebe den Banknotenkünstler ausfindig zu machen? Beide Fragen wurden bedauernd verneint.

„Bedauern wir es lieber nicht." erwiderte der geistig ungemein heitere Freiherr, als Baron von Rauenhorst noch hinzufügte, daß ihm diese fatale Angelegenheit schon deshalb vielen Kummer verursache, weil der Landesherr neuerdings die getroffenen Anordnungen, um den Verbrecher zu entdecken, in ziemlich scharfen Worten getadelt habe.

Der Baron nahm diese Bemerkung lächelnd hin und gab dem Freiherrn auf dessen Frage, ob er ihm auch die Ehre geben werde, seiner letzten diesmaligen Soirée beizuwohnen, die Versicherung, er werde gewiß nicht ausbleiben.

„Richten Sie sich dann auch ein auf eine kleine Parthie!" versetzte immer heiter und froh der Banquier. „Sie kennen meine Liebhaberei. Excellenz haben schon zugesagt, und den alten General zwingen wir mit Gewalt, wenn er sich sträuben sollte. Ich bin entschlossen, etwas hoch zu spielen, denn die letzten Wochen her ging mir die Sache zu flau, weil uns, ehrlich gestanden, der dummen Geschichte wegen die Stimmung zu Scherz, Spiel und Frohsinn fehlte."

In seinem geschäftlichen Eifer hatte der Freiherr bei seiner ersten dem Minister abgestatteten Visite diesen nach dem Stande der Unterhandlung wegen Ankauf des Mühlenwerkes zu fragen vergessen. Später dachte er daran; weil er aber den viel beschäftigten Grafen zu stören fürchtete und die Sache überhaupt nicht gerade übergroße Eile hatte, so verschob er die Berührung dieses ihm allerdings wichtigen Gegenstandes bis auf seine glänzende letzte Soirée.

Ehe jedoch der für dieselbe festgesetzte Tag herannahte, erkrankte Juliane von Gampenstein. Der herbeigerufene Hausarzt erklärte das Uebel für ein allgemeines Nervenleiden, durch häufige und anhaltende geistige Aufregungen entstanden. Er empfahl nur Ruhe, verordnete aber keine Medicin.

Ungeachtet des Leidens der Freifrau fand die einmal festgesetzte Soirée bei dem Banquier dennoch statt. Olympia vertrat die Stelle der Hausfrau und machte die Honneurs mit all' jener Grazie, welche Erziehung und Lebensbildung verleihen.

und die Halbinsel Krim sind als im Kriegszustande befindlich erklärt worden. Beim Eintritt übrigens in das rumänische Gebiet hat der russische Oberbefehlshaber, Großfürst Nikolaus folgende Proklamation erlassen:

„Rumänier! Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers Alexander rückt die mir unterstellte, zur Bekämpfung der Türkei bestimmte Armee in Euer Gebiet, welches die russische Armee bereits freudig aufgenommen hat. Ich erkläre, daß wir als Freunde kommen und, Euer Wohl wollend, bei Euch die edlen Gesinnungen zu finden hoffen, welche Eure Vorfahren der russischen Armee in dem früheren Kriege Rußlands gegen die Türkei entgegengebracht haben. Dem kaiserlichen Befehl entsprechend kündige ich Euch den Durchzug der russischen Armee durch Euer Gebiet an, welcher von kurzer Dauer sein wird und Euch keine Furcht einflößen soll, da die rumänische Regierung von uns als eine befreundete Regierung betrachtet wird. Ich fordere Euch auf, Euren gewohnten Geschäften nachzugehen und unserer Armee die Mittel zu verschaffen, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Ich habe die erforderlichen Maßregeln getroffen, daß die Militärkasse alle Einkäufe für die Armee unverweilt bezahle. Ihr kennt die Disziplin der kaiserlichen Armee! Ich bin sicher, daß sie in Eurer Mitte ihre Ehre unversehrt bewahren werde. Die russische Armee wird Eure Ruhe nirgends stören, Eure Gesetze, Gewohnheiten und Euer Vermögen achten. Rumänier! Unsere Vorfahren haben ihr Blut für Eure Freiheit vergossen; ich glaube, wir haben deshalb ein Recht, Euern Beistand für die Armee zu verlangen, die zu dem einzigen Zwecke durch Euer Land zieht, den unglücklichen Christen in der Türkei, deren Mißgeschick das Mitleid Rußlands und ganz Europas erweckte, zu helfen.

In Folge dieser Proklamation hat die rumänische Regierung an die Präfekten den Befehl erlassen, im Verkehre mit den Kommandanten der fremden Truppen nicht als Agenten der Centralgewalt, sondern lediglich als Polizeibeamte aufzutreten und durch ihre offiziöse Vermittelung die Bevölkerung vor jedem Konflikt zu bewahren. Gleichzeitig hat sich die rumänische Armee von der Donau in das Innere zurückgezogen und ist in zwei Korps getheilt worden, von denen das eine bei Bukarest, das andere bei Crajova konzentrirt wird. Die rumänische und die türkische Bevölkerung an dem Ufer der Donau aber flüchtet in großen Massen in das Innere Rumäniens. Inzwischen gährt es an der montenegrinischen Grenze von Neuem. Die türkischen Journale behaupten, Suleiman Pascha habe die Montenegriner zurückgeworfen, den Dugapaß passirt und marschire nun auf Niksik zu. Dies erscheint nicht ganz wahrscheinlich. Dagegen dürfte sich bestätigen, daß die Miriditen von 14 türkischen Bataillonen und 2000 Baschi-Bozuks bedroht, eine Cernirung befürchtend, Orosch ohne Kampf verlassen haben. Die von ihnen verlassenen Stellungen sind am 22. d. von türkischen Truppen besetzt worden. Die montenegrinischen Streitkräfte befinden sich auf dem Marsche nach der Grenze von Albanien. Fürst Nikita ist mit seinem Generalstabe ebenfalls dahin abgereist.

Aber auch in Bulgarien scheint der Aufstand von Neuem angefacht zu sein. Seit einigen Tagen spricht man von neu aufgetauchten Banden im mittleren Balkan, unweit von Slatitza. Nach verläßlichen Informationen handelt es sich thatsächlich um drei gut bewaffnete Insurgentenbanden, welche allerdings der Kern einer umfangreicheren insurrektionellen Bewegung werden könnten. Mit Rücksicht auf die Thatsachen ist der Befehl ergangen, Abtheilungen des Mustehafiz gegen die Insurgenten zu verwenden. Bereits sind 1200 Mann in der Richtung von Slatitza abgegangen.

In der asiatischen Türkei aber haben die Russen die türkische Grenze bei Alexandropul überschritten, man meint, daß die Russen einen Angriff auf Kars beabsichtigten; ja, man hörte sogar schon von Gerüchten, welche von Scharmützeln vor dieser Stadt sprachen. Es scheint übrigens, daß die Russen zwei Angriffskolonnen gebildet haben, von denen die eine, wie gesagt, gegen Kars und die andere gegen Batum (am äußersten Ostwinkel des schwarzen Meeres gelegen), marschirt. Hier also fiel der erste Schuß. Die Russen seien dabei geschlagen und in Unordnung zurückgeworfen worden, wobei sie 800 Mann verloren hätten. Ein zweites Telegramm des türkischen Divisionsgenerals in Batum, Hassan Pascha, berichtet sogar, daß der Kampf daselbst fortdauere. Das sind Alles fürs Erste noch bloße Vorspiele, die für den Ausgang des Krieges selbst ohne ernstere Bedeutung sind, die aber beweisen, daß die Partie nun wirklich engagirt ist.

Für die nächsten Tage wird es wohl noch mit leichter Variante der berühmten Podbielskischen Telegramme heißen: „Von der Donau nichts Neues." Wichtig ist, daß auch von türkischer Seite jetzt gemeldet wird: **Die Russen haben Giurgewo besetzt**, ein Zusammenstoß mit den Türken an der Donau hat aber nicht stattgefunden. Giurgewo liegt an der Donau der türkischen Stadt Rustschuk gegenüber; hier endet die von Bukarest zur Donau führende Bahn, während von Rustschuk die Bahn nach Varna ihren Ausgang nimmt. Inzwischen sind türkische Monitors bis Braila vorgedrungen und haben bereits Schüsse mit den Russen gewechselt, während die Türken zwei rumänische Inseln bei Kalafat besetzt haben.

Die Wahrscheinlichkeit einer österreichischen Mobilisirung ist heute sehr nahe gerückt. Das Projekt tritt allgemach aus dem Rahmen der Hypothese heraus und dürfte in überraschend kurzer Zeit zur Thatsache werden. Diejenigen aber, welche blos von einer bosnischen Okkupation sprachen, werden allem Anscheine nach enttäuscht werden. Es soll vielmehr bereits beschlossen sein, zunächst in Serbien und dann erst in Bosnien und der Herzegowina einzurücken."

Sollte Oesterreich indeß wirklich Serbien besetzen, so müßte es allerdings Rußlands Erlaubniß dafür erhalten haben — was allerdings möglich, aber nicht eben wahrscheinlich ist.

Die Türken fahren mittlerweile mit ihren kleinen Siegesdepeschen fort. Hassan Pascha meldet aus Batum vom 26. Abends über ein günstiges Gefecht mit den Russen, die ungedeckt die in wohlgedeckter Stellung befindlichen türkischen Truppen angegriffen und nicht unerhebliche Verluste erlitten. Von der türkischen Flotte wurde auch Poti bombardirt. Poti ist ein an der Mündung des Rion (Phasis der Alten) ins Schwarze Meer gelegener fester Hafenplatz, wo die nach Tiflis führende Eisenbahn ihren Anfang nimmt. Anders die Russen. Sie berichten offiziell: „Die in Alexandrapol konzentrirten Truppen haben am 24. d. die Grenze überschritten und an diesem Tage und an den folgenden mehrere kleinere Gefechte geliefert, in denen 31 Mann fielen. 7 türkische Offiziere und 100 türkische Soldaten wurden gefangen genommen. Am 25. April scheint in der Nähe von **Kars** bei **Meikasder** ein Gefecht stattgefunden zu haben, welches am Abend mit der Wegnahme eines türkischen Barackenlagers endete. Die russischen Truppen drangen bis **Kisilttach** (nordwestlich von Kars) vor. Damit scheint denn der Vormarsch der Russen gegen Kars und Erzerum sich deutlich zu markiren.

Baden.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, dem dahier stationirten Bezirksfeldwebel Eduard Metzger die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

* **Emmendingen**, 30. April. Unter allseitiger Theilnahme wurde gestern das Jubiläumsfest unseres allverehrten Großherzogs begangen. Am Vorabend veranstaltete die höhere Bürgerschule im großen Saale des Gasthauses zum Engel eine Schulfeier, zu welcher die hiesigen Einwohner mittels eines besondern Programmes eingeladen waren. Die Betheiligung war auch eine ziemlich zahlreiche. Die Schüler eröffneten die Feier durch den Gesang der Silcher'schen Motette: „Preis und Anbetung 2c." und nach einer zum Herzen gehenden Ansprache des Vorstandes der Anstalt, Herrn Diakonus Maurer in welcher er in großen Zügen ein Bild der Regierungsthätigkeit unseres Großherzogs gab und als hervorstechendsten Zug dessen nationale Gesinnung betonte, wechselten Vorträge der Schüler mit Chorgesängen. Sehr angesprochen haben die beiden gemischten Chöre, bei welchen die Lehrer mitsangen. Die Zuhörer waren ohne Ausnahme von dieser Feier äußerst befriedigt.

Nach Einbruch der Dunkelheit ertönte Glockengeläute, in welches sich das Knallen der Böller mischte. Die Ruinen Hochburg und Zähringen waren durch große Feuer erleuchtet. Am andern Morgen in der Frühe erscholl vom Thurme der schöne Choral: „Ein feste Burg," geblasen von der Feuerwehrmusik. Später ertönten wieder die Glocken und die Böller. Bald nachher waren sämmtliche Straßen beflaggt und am 9 Uhr setzte sich der Festzug von dem Schulplatze aus in Bewegung. Voran die Schüler der Volks- und höheren Bürgerschule, darauf die Musik, die Feuerwehr, der Kriegerverein, der Gesangverein, die Staatsangestellten nebst den übrigen Einwohnern. Der Zug bewegte sich durch die Karl-Friedrichsstraße, Lamengasse, über den Marktplatz durch die Hochbergerstraße nach den beiden Kirchen, in welchen der Festgottesdienst abgehalten wurde.

Abends 5 Uhr begann im großen Saale der Karcher'schen Brauerei das Bankett. Der Saal war von Theilnehmern ganz angefüllt. Die Feuerwehrmusik und die Sängerrunde Hochberg wechselten ab in Musik- und Gesangsvorträgen. Herr Diakonus Maurer hielt im Auftrag der städtischen Behörde die Festrede und schloß mit einem Hoch auf den Großherzog, worauf die Musik die badische Volkshymne spielte. Der zweite Toast, gesprochen von Herrn pract. Arzt Schürmayer, galt der hohen Gemahlin des Landesfürsten, der Großherzogin Luise. Zum Schlusse gedachte noch der erste Redner der uralten Zusammengehörigkeit des Fürsten und des Volkes, insbesondere der Hochberger, welche ja mit diesem Fürstenhause, dem edlen Sproß der glorreichen Herzoge von Zähringen, seit einem Jahrtausend verwachsen sind. Er schloß mit einem Hoch auf das treue badische Volk.

So nahm das Fest, ungeachtet des nicht ganz günstigen Wetters, einen ganz befriedigenden Verlauf. Daß der Festtag ein Sonntag war, trug viel zur Erhöhung der Theilnahme bei. Sollte man nicht künftig die Geburtsfeier Sr. Königl. Hoheit an einem Sonntag abhalten können? Eine größere Betheiligung namentlich auch an dem Festgottesdienst wäre eine erwünschte Folge dieser Veränderung.

B. **Malterdingen**, 28. April. Vor ca. 14 Tagen verließ unser ehrwürdiger Herr Dekan Kern, nach einer Reihe von 15 Jahren segenreichen Wirkens und nach vorausgegangener Pensionirung in Folge seines hohen Alters von 76 Jahren seine hiesige Pfarrgemeinde, um den Abend seines Lebens in wohlverdienter Ruhe bei den Seinigen in Eggenstein zu verleben. Beweise der Liebe und Anhänglichkeit die bei Wegzügen durch Feier eines öffentlichen Abschiedes, Begleitung 2c. sich zeigen und hier vorbereitet waren, mußte der theure Scheidende dankend ablehnen, da durch die vielen „Lebe wohl" und „Händedruck" die auf ihn warteten, er zu sehr angegriffen und die zur Hefe geneigte körperliche Kraft des ohnehin schon 2 Jahre kranken Seelsorgers zu sehr erschöpft worden wäre, um seine Reise ohne Bedenken und Gefahr unternehmen zu können. Mußte sich so, der treue Hirte der Entgegennahme die Sympathien seiner anhängigen Pfarrkinder und Verehrer zurückhalten, die stillen Segenswünsche derselben folgten ihm nach. Die Erwiderung ließ auch nicht lange auf sich warten. An dem darauffolgenden Sonntage nahm er durch ein eigenhändiges Schreiben, welches in der Kirche verlesen wurde, herzlichen Abschied mit dem innigen Wunsche himmlischen Wiedersehens.

Möge der oberste „gute Hirte" den treu im Dienste ergrauten Diener der Kirche den Abend seines Lebens versüßen und nach vollendetem Lebenslauf die ewige Seligkeit und den ewigen Frieden ihm verleihen, dafür er diesseits lebte und wirkte. Das walte Gott.

Dem Freiherrn merkte Niemand auch nur die leiseste Verstimmung an. Er war wie immer, wenn er Gäste bei sich sah, gesprächig, heiter, witzig, zu feinen, beziehungsreichen Scherzen geneigt. Getanzt wurde nicht nur etwas musicirt. Olympia besaß eine gute Stimme und trug einige Lieder von Schubert, Mendelssohn und andern modernen Meistern mit Geschmack vor.

Eine Anzahl prachtvoller Kupferwerke, welche der Freiherr in England gekauft hatte, lagen zwischen deutschen und französischen Büchern auf einem großen runden Tische in dem Cabinet des Freiherrn, und erweckten das Interesse der meisten Anwesenden. Es knüpften sich an die Betrachtung derselben ganz interessante Gespräche, an denen der Banquier mit Vorliebe Theil nahm. Was er über Stahlstiche im Allgemeinen und über die Feinheit der englischen Stahlstiche im Besondern sagte, zeugte von mehr als gewöhnlichem Verständnisse. Jeder hörte ihm gerne zu und als er sich einmal über die Kunst des Radirens mit der Sachkenntniß eines Mannes ausließ, der diese schwere Kunst längere Zeit selbst praktisch betrieben hat, waren die Meisten von seinem Wissen erstaunt.

„Bei Ihnen könnte ja mancher Stahl- nnd Kupferstecher in die Schule gehen," sprach der ältere Graf von Crossenhofen, als der Freiherr seinen Vortrag, der sehr faßlich war, endigte. „Haben Sie wohl früher selbst einmal den Griffel geführt?"

„In jungen Jahren übte ich mich wohl ab und an im Radiren," versetzte er unbefangen. „Später, als mich die Geschäfte fesselten und auch mehr interessirten, gab ich es auf.

„Sie getrauten sich vielleicht noch den Griffel zu führen," meinte der Minister. „So ganz verlernt sich doch wohl nicht eine Kunst, zu deren Erlernung gewiß Mühe und Ausdauer gehören."

„Je nun," erwiderte der Freiherr mit klugem Lächeln, „wenn es just eine Wette gälte, so könnte ich mich wohl noch dazu entschließen, ein kleines Bildchen sauber und sicher zu radiren."

„Oder ein schon von andern Künstlern radirtes nachzuahmen," fiel Baron von Rauenhorst ein, der besonders aufmerksam zugehört hatte „Ich habe mir sagen lassen, es sei dies noch schwieriger und der beste Beweis für die Fertigkeit eines tüchtigen Stahlstechers."

(Fortsetzung folgt.)

Steinhauerarbeit.

Nro. 496. Zur Längenbezeichnung des Rheinufers von Schusterinsel bis Kappler Schiffbrücke bedürfen wir ca. 91 Stück sogn. Kilometersteine 130 cm. hoch 50/50 cm. stark von guten dauerhaftem Sandstein. Sie sind auf 75 cm. Höhe und 45/45 cm. Stärke zu bearbeiten (sauber spitzen oder stocken) und die Nummern auf einem geflächten, etwas vertieften Schild einzuhauen.

Die Lieferung hat zu erfolgen bis zum 12. Juli und zwar:

1) An das Rheinufer bei Schusterinsel 6 Stück.
2) An das Rheinufer bei Kirchen 11 Stück.
3) An das Rheinufer bei Bellingen 11 Stück.
4) An das Rheinufer bei Neuenburg 24 Stück.
5) An das Rheinufer bei Breisach 18 Stück.
6) An das Rheinufer bei Sasbach 9 Stück.
7) An das Rheinufer bei Weisweil 9 Stück.
8) An das Rheinufer bei Kappel 3 Stück.

Zusammen 91 Stück.

Angebote sind längstens bis zum Tage der Submissionseröffnung d. i. **Montag den 7. Mai, Vormittags 9 Uhr,** auf unserm Bureau (Merianstraße Nr. 35) portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „Steinhauerarbeit" einzugeben. Die Lieferungsbedingungen und Zeichnungen liegen inzwischen zur Einsicht dahier bereit.

Freiburg, den 24. April 1877.

Gr. Rheinbau-Inspection. Schmitt.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1876 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

Mk. 5,970,619. 47 Pf. = 80 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses von der betreffenden Agentur, bei der auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, geben die unterzeichneten Agenten bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermitteln die Versicherung.

Emmendingen, den 1. Mai 1877.

Jos. Hofherr in Emmendingen.
Rathschr. **Högerich** in Waldkirch.
Altbürgermstr. **Füchter** in Kenzingen.
Rathschr. **Moll** in Rothweil.

Gant-Edikt.

Nr. 2715. Gegen die Verlassenschaft des Georg Jakob Zimmermann in Theningen haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf

Samstag den 3. Mai d. J. Vormittags 8 Uhr.

Es werden alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich, anzumelden, und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Emmendingen, den 13. April 1877.

Großherz. Amtsgericht
Buisson.

Mannheimer Pferdeloose,

das Stück zu 2 Mark sind zu haben bei der Exped. d. Blattes.

Bauarbeitenvergebung.

Im **Pfarrhause zu Nimburg** bei Emmendingen soll Maurerarbeit im Anschlag von 192 M. 88 Pf. und Glaserarbeit im Anschlag von 247 M. 4 Pf. ausgeführt werden. Lusttragende wollen ihre Submissionsangebote bis zum **15. Mai d. J.** bei Baufondsrechner **Joh. Georg Meyer** in Nimburg, bei welchem auch der genaue Ueberschlag einzusehen ist, einreichen.

Arabische Gummikugeln.

Bekannte von den meisten Aerzten empfohlene Brust-Bonbons in stets frischer Waare pr. Schachtel 40 und 20 Pfennig bei

C. F. Rist in Emmendingen.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1876:

Grundkapital	Mk.	9,000,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1876	„	7,414,507. 10
Prämien-Ueberträge	„	10,329,663. 40
	Mk.	26,744,170. 50
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1876	„	4,290,137,564. —

Mannheim, den 1. Mai 1877. **Die General-Agentur für Baden:**

Bossert & Cie.

Die Agenten der Gesellschaft:

in **Emmendingen: Wilh. Jundt**, Posamentier, in **Denzlingen: Joh. Blümle**, Schreinermstr., in **Forchheim b/R.: Const. Lösch**, Kaufmann, in **Nimburg: J. G. Hobbieler**, Gemeinderath, in **Theningen: Ed. Schindler**, Landwirth, in **Freiburg: Wilh. Scherer**, Leihhausverwalter, in **Buchheim: Math. Schaffner**, alt, Rathschrbr., in **Thiengen: G. F. König**, Gemeinderechner, in **Breisach: Jac. Schäffner**, Rathschreiber, in **Jechtingen: Leo Helger**, Rathschreiber.

Die Vaterl. Hagel-Versicherungs-Gesellsch. in Elberfeld

Grundkapital		**M. 3,000,000**
Reserve-Fonds	„	**424,000**

versichert gegen billige und feste Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, sämmtliche Bodenerzeugnisse, sowie Fensterscheiben und Dachziegel gegen Hagelschaden.

Bei Versicherungen für die Dauer von fünf Jahren wird ein Rabatt von fünf Prozent auf jede Jahresprämie gewährt.

Die unterzeichnete General-Agentur, sowie die nachgenannten Bezirksagenten sind gerne bereit, nähere Auskunft zu ertheilen und Anträge aufzunehmen.

Mannheim, im April 1877.

Die General-Agentur.

Nestler & Co.

Bezirks-Agenten:

J. C. Schöpflin in Emmendingen.
L. Nübling in Denzlingen.
Joh. Gebhart in Holzhausen.
Jos. Schweitzer in Wyhl.
Ch. Fr. Klipfel in Weisweil.
Math. Weiß in Kenzingen.
J. Ebendinger in Waldkirch.
Carl Eisert in Biederbach.
Wilh. Moeffner in Eichstetten.

Geschäfts-Anzeige.

Der ergebenst Unterzeichnete hat das

Metzger- & Wurstereigeschäft

von **Frau Bader Wittwe** übernommen. Stets werde ich bestrebt sein, die verehrten Kunden in jeder Beziehung auf das Beste und Reellste zu bedienen und halte mich Jedermann bestens empfohlen.

Emmendingen, 24. April 1877.

Christian Mössinger.

Metzger und Wurster.

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung des Lagerbuches der Gemarkung und Gemeinde Denzlingen, Amtsbezirk Emmendingen, ist Tagfahrt auf

Samstag den 5. Mai,
Vormittags 8 Uhr,

auf dem Rathhause in Denzlingen anberaumt.

Die Grundeigenthümer dieser Gemarkung zu deren Gunsten Grunddienstbarkeiten bestehen, haben dies unter Anführung der Rechtsurkunden dem Unterzeichneten in der genannten Tagfahrt zu bezeichnen.

Freiburg, den 27. April 1877.

Der Bezirksgeometer
Schmutz.

Steigerungs-Bekanntmachung.

Die Gemeinde Wasser läßt am

Mittwoch den 2. Mai d. J.
Nachmittags 2 Uhr

im Schulhaus daselbst

15 Stück gute Thüren,
14 Kreuzstöcke nebst 28 Fensterläden,
2 Eichene Stege,
1 Partie alte Dielen,
1 irdener Kachelofen mit Rohr,

öffentlich um baare Bezahlung versteigern.

Wasser den 27. April 1877.

Der Gemeinderath.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird dem Georg Eberle in Kollmarsreuthe am

Freitag den 4. Mai
Vormittags 10 Uhr

im Gasthaus zum Rebstock allda gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

ein grünangestrichener Leiterwagen mit eisernen Achsen und ein weißes Mutterschwein.

Emmendingen den 30. April 1877.

Haller, Gerichtsvollzieher.

Wilhelm Stern,

weil. Professor und Seminardirektor in Karlsruhe, nach seinem Leben und Wirken geschildert von **K. Fr. Ledderhose.** Mit dem Bildniß und Facsimile Stern's 8. 1877. Brosch. 4 Mk.; in ganz Leinwand 5 Mk. Zu haben bei **A. Dölter.**

Holzversteigerung.

Jakob Giesin und Crispinus Schillinger in Keppenbach lassen bis

Mittwoch den 9. Mai d. J.
Morgens 8 Uhr

anfangend nachstehende Holzgattungen versteigern:

134 Ster buchenes, forlenes Scheit- und Prügelholz, 5000 Stück buchene, forlene und gemischte Wellen.

Der Anfang ist bei Crispinus Schillinger.

Tanz-Unterricht.

Den Bewohnern von Emmendingen und Umgebung die Anzeige daß der Tanzunterricht **Donnerstag den 3. Mai im Gasthofe zum Engel** beginnt. Für Kinder um 5 Uhr, für Erwachsene um 8 Uhr. Anmeldungen bitte im Engel gefl. zu machen.

Achtungsvoll

Friedrich Kittler,
Tanzmeister aus Freiburg.

Anzeige.

Unterzeichneter ist **Freitag den 4. Mai im Gasthaus zum Engel Zimmer Nr. 6** zu treffen und empfiehlt sich im Einsetzen künstlicher Zähne. Plombiren. Rationelle Behandlung aller Zahn-Krankheiten.

Klaus, prakt. Zahntechniker von Freiburg.

Neuheiten

in Mülhauser Cretonnes

bei **Julius Hieber.**

Zugelaufen

ist dem Unterzeichneten ein junger Jagdhund mit der Marke: „St. Kn. Amt Emmendingen Meyer" und kann innerhalb 8 Tagen abgeholt werden bei

Lahr, 29. April 1877.

Hechtwirth Hechinger.

Ein

kräftiger Knabe

kann sofort in die Lehre treten bei

Karl Schöttle, Mechaniker.

Wer den Roman Mathile

ausgeliefert wünscht, möge seinen Namen und Wohnort sowie ob man als **Gratisprämie** Oelfarbendruckbilder oder Schmucksachen verlange, mittelst Postkarte einsenden an **Jakob Ohm** in Buggingen.

Dr. Pattisson's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust- Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

Zu Packeten zu Mk. 1 — und halben zu Mk. — 60 ₰ bei **C. F. Rist.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 Mk. 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 52. **Donnerstag, den 3. Mai** **1877.**

Abonnements

für die **Monate Mai und Juni** auf den **„Hochberger Boten"** nehmen alle Postanstalten und Landpostboten, sowie Unterzeichnete täglich entgegen.

Die Expedition.

Vom Orientkriege.

In **Rumänien** dauert der Vormarsch der Russen ungestört fort. Ein offizielles Telegramm des Oberkommandirenden der russischen Südarmee aus Kischeneff vom 28. d. meldet: „Der Kommandeur des 11. Armeekorps, Generallieutenant Fürst Schachowskoi, besetzte gestern Galatz. Die Truppen wurden überall auf das Herzlichste von den Bewohnern empfangen. Ismail und Kilia sind von Truppen der 36. Division besetzt, welche überall mit Jubel aufgenommen wurden." — Wir lassen diesen Jubel dahingestellt sein, denn er wird erst durch wirkliche Leistungen verdient werden müssen. Zu einem Zusammenstoß zwischen Russen und Türken ist es auf diesem **europäischen Kriegsschauplatz** noch nicht gekommen. Einer Aufforderung der russischen Behörden zufolge, die nun in Rumänien schalten dürfen, als ob dasselbe dem Czar gehöre, haben alle neutralen Schiffe Galatz und Braila verlassen, so daß ein Kampf mit den türkischen Monitors wenigstens der Fahrzeugen unter neutraler Flagge nicht mehr verderblich werden kann.

Von der **türkischen** Seite verlautet, die Pforte wolle sich betreffs der neutralen Schiffe auf die letzten Verträge stützen und die Schiffe visitiren lassen, welche nach dem Schwarzen Meer bestimmt sind. Auch dies wird man nur ganz in der Ordnung finden dürfen. Schon jetzt ist die Einfahrt in den Bosporus und die Dardanellen, sowie die Ausfahrt aus denselben während der Nacht absolut verboten. Alle Leuchthürme, mit Ausnahme von zweien an der Einfahrt in den Bosporus und zweien an der in die Dardanellen, werden ausgelöscht, doch können auch diese noch gelöscht werden. Der Sultan wird vor seiner Abreise zur Donauarmee — Schumla gilt als sein nächstes Reiseziel — eine Botschaft an beide Häuser des Parlaments richten; man kann sich unmöglich parlamentarischer aufführen. Sein Bruder Reschad Pascha geht nach Kars und der Admiral Hobart Pascha nach Kreta. Inzwischen aber soll die türkische Flotte die russischen Häfen blockiren. Die Verhältnisse in Stambul sind inzwischen sehr wenig verlockend. Vorgestern hat im Phanar, d. i. im griechischen Stadttheile, eine Feuersbrunst stattgefunden, durch welche gegen 600 Holzhäuser eingeäschert wurden. Dieser Kalamität eines einzelnen Stadtviertels steht die allgemeine Landeskalamität ebenbürtig zur Seite. Das Staats-Defizit beträgt jetzt gerade 12 Millionen Pfund Sterling (etwa 240 Millionen Mark). An der Donau aber verhalten sich die Türken noch auffallend still. Erst seit einigen Tagen ist unter den Türken bei Silistria eine größere Bewegung wahrnehmbar. Schon am 26. Mittags haben sie sich auf einer zu Rumänien gehörenden Donau-Insel vor Calarasst festgesetzt. Man vermuthete, daß sie von dort ein Streif-Korps auf das linke Donau-Ufer zu entsenden beabsichtigen, aber bis jetzt ist diese Voraussetzung nicht Thatsache geworden.

Auf dem **montenegrinischen** Kriegsschauplatz bereitet sich die Aktion ebenfalls noch erst vor. Wie aus Cettinje gemeldet wird, hat Fürst Nikita unter begeisterten Kundgebung der Bevölkerung die Hauptstadt verlassen und sich zur montenegrinischen Südarmee nach Podgoritza begeben. Der Fürst scheint indeß keinen Spaß zu verstehen. Wegen Tödtung eines Hirtenknaben durch türkische Marodeurs drohte er telegraphisch dem türkischen Oberkommandanten Saib Pascha, daß bei Wiederholung einer solchen Greuelthat alle türkischen Gefangenen vom Kapitän abwärts über die Klinge springen und noch ärgere Repressalien geübt werden würden. Einer besonderen Ermunterung zum Nasen- und Ohr-Abschneiden bedürfen, wie man weiß, die ehrenwerthen Helden der schwarzen Berge sonst für gewöhnlich nicht.

Vom **asiatischen** Kriegsschauplatz liegen nur Depeschen vor, welche früher gemeldete Thatsachen bestätigen, beziehungsweise ergänzen und richtig stellen. Nach einem Telegramm des russischen Kriegsministers über die Operationen an der kaukasischen Grenze erreichte die Infanterie am 27. Kuerkdhara, die Kavallerie Chadjivali. Dieser Ort liegt südlich der von Alexandrapol nach Kars führenden Straße, etwa 3½ Meilen jenseit des die Grenze bildenden Flusses Arpatschai. Die starke Position Muchaster wurde am 26. besetzt. Muchaster ist wohl identisch mit Magasberi, am Grenzflusse Arpatschai; hier finden sich die Ruinen der alten Königstadt Armeniens Ani. Drei türkische Monitors bombardirten den Grenzposten „Nikolaus", wobei russischerseits ein Unteroffizier getödtet und ein Soldat verwundet wurde. Man sieht, der berühmte eine Todte aus dem Krimkriege beginnt fröhlich wieder aufzuleben. Am 27. näherten sich die Monitors Poti, gingen jedoch alsbald weiter, ohne Schaden

Der Falschmünzer.

(Eine Criminalnovelle.)

(Fortsetzung.)

„Allerdings," bekräftigte Freiherr von Gampenstein. „Bei derartigen Nachbildungen, die namentlich früher häufig vorkamen, besteht die hauptsächlichste Kunst in der treuen Nachahmung auch jedes kleinsten Striches, jedes feinsten Punktes. Dazu aber ist, außer langer Uebung, eine feste Hand und ein sehr scharfes Auge, das sich nicht irre machen läßt, erforderlich."

Hier legte Olympia ihre feine Hand auf den Arm ihres Vaters und machte ihm, zugleich mit einladendem Auge die umstehenden Herren anblickend, die Meldung, daß die Spieltische geordnet seien. Diese Einladung, auf welche, nach der Eile zu schließen, womit sie von mehreren beachtet wurde, Mancher gewartet zu haben schien, machte dem bisherigen Gespräch sofort ein Ende. Leicht arrangirten sich die einzelnen Spielpartien, und eine Viertelstunde später war man allgemein in die glückverheißenden Karten vertieft.

Mittlerweile hatte der Freiherr während des Spiels doch die Kaufangelegenheit berührt. Minister von Crossenhofen war genöthigt, dem Banquier Rede zu stehen. Da er aber die volle Wahrheit noch nicht, wenigstens nicht an diesem Orte und in solcher Umgebung sagen wollte, erwiderte er auf die Frage des Freiherrn:

„Ihr Nachbar, mein lieber Gampenstein, ist ein sehr eigensinniger, ich möchte sagen, ein störriger Mann. Er will sich zu nichts verstehen."

„Gerade deshalb soll und muß er, Excellenz!" Ich will es nun einmal haben und ich muß es besitzen, mag es kosten, was es wolle! . . . Wagen gewinnt! . . . Sie sehen es an diesem unserm Spiel, Excellenz!"

„Nicht immer," erwiderte der Graf. „Wagen hat auch eben so oft verloren. Warum sind Sie denn eigentlich so versessen auf das Mühlenwerk?"

„Ich bin nur versessen auf die Entfernung dieses Mannes aus der unmittelbaren Nähe der Villa!" versetzte der Freiherr etwas hastig.

„Hat er Sie denn gar so arg beleidigt?" warf der Baron von Rauenhorst ein. „Ich hörte doch früher niemals über Streitsucht bei Ihrem Nachbar klagen."

„Er schnüpffelt mir zu viel herum, möchte gern aller Leute Geheimniß kennen lernen, sich aufdringen, Rath ertheilen, und was dergleichen mehr ist. Leute solchen Schlages sind jedem Finanzmanne verhaßt. So oft ich meinen Park durchwandle oder meinen Pavillon betrete, lauert der widerwärtige Mensch mit seinen falschen, stechenden, grauen Augen hinter dem Zaume seines Gartens und beobachtet mich."

„Der Pavillon gerade scheint es zu sein," fiel Graf von Crossenhofen ein, „der Ihren Nachbar so magnetisch anzieht."

„Hat er das gegen Excellenz geäußert?" fragte der Banquier, einen fliegend schnellen, lauernden Blick auf seinen Gegner im Spiel werfend.

„Fast fürchte ich, daß Sie Recht haben," erwiderte der Minister.

(Fortsetzung folgt.)